

PREDIGT 2. Kor. 6,1-10 (Sonntag Invokavit) 6. März 2022

Pfarrerin Ina J. Petermann, Oberhöchstadt

Liebe Gemeinde,

wir erleben das Ende eines historischen Abschnitts.  
Fast 77 Jahre Frieden in Europa sind zu Ende.  
Eine neue Zeit hat begonnen.

Ihr Beginn fällt zusammen mit dem Beginn der diesjährigen Passionszeit. Passion heißt Leiden.  
Eine Leidenszeit hat begonnen.

Das Leiden der Menschen in der Ukraine oder auf der Flucht aus diesem Land wird uns täglich im Fernsehen vor Augen geführt.

Und wir leiden mit, wenn wir die Mütter mit den Babys auf den Armen sehen, die sich weinend am Bahnhof von ihren Männern verabschieden.  
Die Männer fliehen nicht, sie wollen ihr Land verteidigen.  
Und keiner weiß, ob sie ihre Frauen und Kinder jemals wiedersehen werden.  
Keiner weiß zurzeit, ob die Ukraine ihren Widerstandskampf gewinnen kann.  
Keiner weiß, welche Länder dann als nächstes dran sind.

Was für eine fürchterliche Zeit!  
Eine Zeit zum Fürchten.  
Eine Zeit, die nichts Gutes verspricht.

Wie ein Hohn mögen uns da die Worte in den Ohren klingen, die uns unser Predigttext heute zum Nachdenken aufgibt.  
Aber hören wir es uns an und versuchen wir die Botschaft zu verstehen!

Ich lese aus dem 2. Korintherbrief des Apostels Paulus die ersten 10 Verse aus dem 6. Kapitel.  
*Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, dass ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfangt. Denn er spricht (Jes. 49,8): »Ich habe dich zur willkommenen Zeit erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen.«*

*Siehe, jetzt ist die willkommene Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!  
Und wir geben in nichts irgendeinen Anstoß, damit dieser Dienst nicht verlästert werde; sondern in allem erweisen wir uns als Diener Gottes:*

*in großer Geduld,*

*in Bedrängnissen,*

*in Nöten, in Ängsten, in Schlägen, in Gefängnissen,*

*in Aufruhr, in Mühen,*

*im Wachen, im Fasten,*

*in Lauterkeit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit,*

*im Heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes,*

*mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, in Ehre und Schande;*

*in bösen Gerüchten und guten Gerüchten,*

*als Verführer und doch wahrhaftig;*

*als die Unbekannten und doch bekannt;*

*als die Sterbenden, und siehe, wir leben;*

*als die Gezüchtigten und doch nicht getötet;*

*als die Traurigen, aber allezeit fröhlich;*

*als die Armen, aber die doch viele reich machen;*

*als die nichts haben und doch alles haben.*

Liebe Gemeinde,

*Siehe, jetzt ist die willkommene Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!*

Da möchte ich erst einmal laut „NEIN“ brüllen.

Nein, Paulus, du sprichst da nicht in unsere Zeit!

Du sprichst nicht von unserer Zeit!

Aber dann geht es ja noch weiter im Text.

Paulus spricht nun von seinem Dienst und überhaupt dem Dienst der christlichen Gemeinde in der Welt wie sie ist.

Und die Welt, wie Paulus sie wahrnimmt, stellt sich als eine einzige große Prüfung dar, als eine einzige Bewährungsprobe.

Leidvolle Erfahrungen aller Art sind da aufgelistet: *Bedrängnis, Not, Ängste, Schläge, Gefangenschaft*, um aus dem Text zu zitieren.

Aber auch vom Überwinden des Leids ist die Rede in *Mühen, im Wachen, im Fasten*.

Und vom Gewinnen einer Haltung, die ich als heitere Gelassenheit bezeichnen möchte.

Paulus listet dazu Begriffe auf wie *Lauterkeit, Erkenntnis, Langmut, Freundlichkeit*.

Und er gibt die Quellen an, aus der sich diese Haltung gewinnen lässt als da sind der *Heilige Geist, die ungefärbte Liebe, das Wort der Wahrheit, die Kraft Gottes*.

Eine Reihe von 10 Gegensätzen beendet die Auflistung.

Ich will nur 3 davon noch einmal nennen:

Tod und Leben, Traurigkeit und Freude, Armut und Reichtum

Der letzte Vers fasst dann alles noch einmal zusammen in dem Gegensatz Leere und Fülle.

Oder in den Worten des Paulus: *Wir dienen Gott „als die nichts haben und doch alles haben“*.

Die Auflistung des Paulus umfasst 28 Begriffe.

Mich hat die Zahl 28 stutzig gemacht.

Es gibt einen weiteren prominenten Text in der Bibel, der 28 gegensätzliche Begriffe aufzählt.

Das Gegenstück zur Aufzählung des Paulus findet sich im Buch des sogenannten Predigers Salomo.

„*Alles hat seine Zeit und jegliches Ding auf Erden hat seine Stunde...*“ beginnt da das berühmte Kapitel 3 des Buches.

## INTERMEZZO

Unter der Überschrift „Alles hat seine Zeit“ listet der Prediger 14 Gegensatzpaare in 28 Begriffen auf, die den Rahmen setzen für das menschliche Dasein.

Betrachten wir kurz die Zahl 28. In der Bibel versteckt sich in Zahlen ja oft eine eigene Botschaft:

2+14 bzw. 4+7 – das lässt sich gut aufschlüsseln und verstehen als Hinweis auf die Vollkommenheit der Welt:

Vier Himmelsrichtungen, sieben Schöpfungstage – Raum und Zeit in ihrer Ganzheit.

Beim Prediger wie bei Paulus sind in diesem 4+7er Rhythmus, also in der 28 sind alle Licht- und Schattenseiten des menschlichen Wesens und der menschlichen Existenz enthalten.

Beim Prediger beginnt die Aufzählung mit dem Gegensatz von Tod und Geburt: „Es gibt eine Zeit zu gebären und es gibt eine Zeit zu sterben“, heißt es da.

Die Aufzählung endet mit dem Gegensatzpaar „Krieg und Frieden“, wobei das Wort Frieden (Schalom) das letzte in der 28er Liste ist.

Man könnte auch sagen: Der Frieden hat das letzte Wort.

Nicht Gewalt und Waffen und Trotz und Hass, auch nicht die ewige Grabesruhe, sondern Friede auf Erden!

Paulus stellt zu Beginn seiner Aufzählung fest:

„In allem erweisen wir uns als Diener Gottes“ und zählt dann auf, was das „alles“ umfasst: Niederlagen und Siege, Bedrückung und Freiheit.

Und Paulus Resümee lautet am Ende:

„Wir haben nichts und haben doch alles.“

Dieses Alles und Nichts ist umfassen von der Gnade.

Die Gnade verwandelt Menschenzeit in Gotteszeit.

Gnade öffnet einen Raum der Gegenwart Gottes im Hier und Jetzt.

Paulus benutzt dafür den griechischen Ausdruck „Kairos“.

Aus dem Mittelhochdeutschen stammt unser Wort „Nu“.

„Die Zeit vergeht im Nu“, sagen wir.

Doch das „Nu“ dieser winzige kleine Moment des Jetzt ist erfüllt von Gottes Gegenwart, von Gottes Gnade.

Das „Nu“ kann zu einer ganzen langen Weile der seligen Gottesgegenwart, zu einer Gnadenzeit werden, wenn wir uns in Gelassenheit üben, meint der mittelalterliche Mystiker Meister Eckhardt.

Eine Übung, die uns gerade in dieser angespannten Zeit entspannen und im Hier und Jetzt verorten kann.

Eine heitere Gelassenheit, die des morgigen Tages spottet, das Heute besonders klar im Blick behaltend.

## INTERMEZZO

Liebe Gemeinde,

„Alles ist Gnade“ - mit diesem Satz endet ein Buch, das ich immer wieder einmal zur Hand nehme und dann wieder zur Seite lege.

Es ist streckenweise grottenlangweilig und ich will hier auch keine Leseempfehlung abgeben. Doch das Schicksal der Hauptfigur spielt sich in der gleichen Spannung ab, die Paulus in unserem Predigttext beschreibt.

Der Titel des Buches lautet „Tagebuch eines Landpfarrers“ und stammt von dem französischen Schriftsteller und Sozialkritiker Georges Bernanos.

Bernanos stammte aus einem streng katholischen Elternhaus und blieb dieser Prägung ein Leben lang treu. Während des zweiten Weltkriegs setzte er sich für die Resistance ein, die Widerstandsbewegung gegen die Besetzung Frankreichs durch die Nazis.

In dem „Tagebuch eines Landpfarrers“ geht es um einen jungen Priester, der sich wenig erfolgreich um seine dörfliche Gemeinde müht.

Der Mann gibt sein Bestes, bleibt den Dorfbewohnern aber fremd. Seinen Schäfchen ist er zu weltabgewandt, man spottet über ihn, es werden Intrigen gesponnen und unfreundliche Gerüchte in Umlauf gesetzt.

Darüber hinaus macht dem Pfarrer eine chronische Krankheit zu schaffen. Kurzum, dieser Landpfarrer erscheint wie ein Sinnbild des leidenden Gottesknechts.

Einer Person vermag er indes zu helfen. Die Schlossherrin nimmt seine seelsorgerlichen Dienste in Anspruch, kann einen großen Kummer schließlich loslassen und in Frieden sterben.

„Wer einen Menschen rettet, rettet die ganze Welt“, lautet eine jüdische Weisheit. Sie findet sich übrigens auch im Koran.

Der Gedanke tröstet mich, wenn ich an meine eigenen bescheidenen Bemühungen im Gemeindedienst denke.

In vielem lassen sich nur exemplarische Zeichen setzen.

Doch ein einzelner Lichtblick lohnt die ganze Mühe.

Der junge Landpfarrer, von dem George Bernanos erzählt, erliegt schließlich seiner Krankheit. Ein Freund aus alten Zeiten ist ihm zur Seite. Der ist besorgt, weil der bestellte Priester für die letzte Ölung nicht beikommt. Doch in seinem letzten Atemzug haucht der Sterbende dem Freund ins Ohr: „Was macht das schon aus. Alles ist Gnade.“

## INTERMEZZO

Liebe Gemeinde,

eigentlich greife ich nur immer wieder zu diesem Buch, weil mich dieser letzte Satz nicht loslässt: Alles ist Gnade.

Darf ich das einer Frau sagen, die ihre kleinen Kinder gerade vor dem Höllenfeuer des Herrn Putin gerettet hat und um das Leben ihres Mannes bangt?

Darf ich das den jungen Leuten von „Fridays for future“ oder – wie sich die Bewegung seit Kurzem nennt - „Fridays for peace“ sagen, die sich fragen, ob die Welt noch bewohnbar sein wird, wenn sie erwachsen sind?

Die Aktion „Sieben Wochen Ohne“ lädt in diesem Jahr zum Fasten unter dem Motto „Üben! - Sieben Wochen ohne Stillstand“ ein.

Das Aktionsmotto und die begleitenden Bibelworte werden schon lange im Voraus ausgesucht. Für den Auftakt in diesem Jahr hatte man prophetische Worte ausgewählt:

*Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sichel. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen. (Micha 4,1)*

Eine Zeitansage wider den Zeitgeist und das Zeitgeschehen!

Kein Stillstand im Ringen um den Frieden, kein Stillstand im Kampf gegen Sturheit und mörderische Machtgier, kein Stillstand in der Abwehr von Hass und Verherrlichung von Gewalt und Krieg.

Setzen wir uns in Bewegung! Setzen wir Zeichen!

Wenn nicht jetzt, wann dann!?

Und üben wir uns zugleich in der heiteren Gelassenheit, die sich tief in Gottes Gegenwart und Gnade verwurzelt weiß.

Ja, der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne im Frieden und in der Gnade Jesu Christi.